

Fabian Nold

# Gemeinsam in der Gruppe lernen

## Kinderlernkultur in Japan am Beispiel japanischer Vorschuleinrichtungen

**Der Autor beschreibt die Ziele und Schwerpunkte vorschulischer Bildung und Erziehung in Japan und die dahinter stehenden kulturellen Konzepte.**

Erziehung soll Kindern ermöglichen, vollwertige Mitglieder ihrer Gesellschaft zu werden. Je nach Kulturkreis sind die Anforderungen daran, was man für ein autonomes Leben braucht, sehr vielfältig. Im Folgenden wird dargestellt, welchen Weg Japan für die Erziehung seiner 3- bis 5-Jährigen gefunden hat: die japanischen Vorschuleinrichtungen. Um die Besonderheiten der japanischen Vorschulerziehung verstehen zu können und um herauszufinden, auf welche Art und Weise Erziehungsziele umgesetzt werden, wurden Kindergärten (Youchien) und ein Kinderhort (Hoikuen) besucht. Die Art der Einrichtungen war sehr heterogen, hier fanden sich sowohl buddhistisch, shintoistisch wie auch christlich ausgerichtete Einrichtungen. Ebenso variierte der »elitäre Faktor« der durchgehend privaten Kindergärten<sup>1</sup>: Die Eltern müssen umgerechnet zwischen 250 bis rund 1.000 Euro monatlich für ihr Kind aufbringen.

Es war festzustellen, dass sich mit der finanziellen Basis, die einer Einrichtung zugrunde liegt, am auffälligsten die Gestaltung und Größe des Umfelds sowie die Verfügbarkeit diverser

Materialien ändert, weniger jedoch die Art und Weise der Erziehung selbst. Dazu passt die Ansicht vieler Einrichtungsleiter, dass das Wichtigste im Erziehungsprozess die Lehrkraft ist.

### Die Studie

Dem Besuch der 6 Einrichtungen, davon 5 Kindergärten und ein Kinderhort, im Februar und März 2011<sup>2</sup> ging die Aufarbeitung des Forschungsstandes voran. Vor allem die Arbeiten zur japanischen Erziehung von Volker Schubert lieferten die Basis für die Fragen der später mit den Einrichtungsleitern durchgeführten Interviews (Schubert, 1992). Zu den Vorarbeiten gehörte auch der Kauf von in der japanischen Kultur obligatorischen Geschenken, die die Wertschätzung der Unterstützung durch Einrichtungsleiter und Lehrer kenntlich machten.

In den Einrichtungen wurde in der Regel jeweils eine Klasse mit 4- bis 5-Jährigen ausgewählt, die dann ganztägig teilnehmend beobachtet wurde. Daran anschließend wurden mit dem Kindergartenleiter auf Japanisch die Kernfragen der Leitfadeninterviews abgearbeitet sowie die vorangehenden Beobachtungen im Detail aufgearbeitet.

### Ausgewählte Ergebnisse

Der beobachtete Alltag der Kinder sowie dessen Aufarbeitung über die In-

terviews mit den Einrichtungsleitern weisen unabhängig vom besuchten Kindergarten oder Kinderhort eine hohe Übereinstimmung auf. Für das Verständnis ist wichtig, dass in der japanischen Kultur die Bewahrung der Harmonie der Gemeinschaft zentral ist. Dieser Harmonie ist letztlich alles andere unterzuordnen – auch die Individualität der Kinder.

### *Leben in der Gruppe als oberstes Ziel*

#### *Erziehungsziele*

Das primäre Ziel der Erziehung in japanischen Kindergärten und Kindertagesstätten ist, so die Einrichtungsleiter, das Leben in der Gruppe zu lernen. Dazu gehört insbesondere, im Spiel mit anderen die Regeln und Umgangsformen der Gruppe zu lernen, zu kooperieren und entsprechend den japanischen Konventionen kommunizieren zu können (d. h. vor allem auch Zurückhaltung zu lernen), Bedürfnisse zu verhandeln, Vertrauen zu entwickeln, sich in andere hineinversetzen zu können und andere anzuerkennen sowie letztendlich eigenständig in der Gruppe handeln zu können. Auch soll gelernt werden, dass bestimmte Aufgaben nur in der Gruppe bewältigt werden können sowie dass bestimmte Aufgaben und Pflichten erfüllt werden müssen, damit das Zusammenleben funktioniert. Um dies zu lernen, werden den Kin-

den täglich Pflichten und Hilfsdiensten zugeteilt.

Den Kindern soll die Welt durch direkten Kontakt vermittelt werden, das heißt, durch eigenes Spiel, eigenes Ausprobieren, eigene Aktivitäten etc. Die Kinder werden dazu ermutigt, eigene Erfahrungen zu machen und Dinge selbst zu tun. Sie sollen die Möglichkeiten des Menschseins ausschöpfen. In ihnen soll das Gefühl gestärkt werden, dass sie auch schwierige Aufgaben aus eigener Kraft bewältigen können. Am Ende dessen sollen ein reiner und geschulter Geist sowie ein gesunder Körper stehen. Von Natur aus wird jedem Kind zugestanden, dieses Ziel erreichen zu können.

### *Japanische Kinder erfahren keine Zurechtweisung*

#### *Das Selbstverständnis der Lehrenden*

In japanischen Vorschuleinrichtungen gibt es keine Zurechtweisung, keine Kontrolle des Verhaltens und auch keine Hilfe, sofern diese nicht explizit gewünscht ist. Die Kinder lernen hier vor allem durch ihre Erfahrungen in der Gruppe ihre Grenzen und Möglichkeiten kennen (s. Abb. 1). Im Spiel mit anderen müssen von ihnen Regeln ausgehandelt werden; Verständnis und Zurückhaltung sind wichtig. Das Wir-Gefühl ist die treibende Kraft für das richtige Verhalten der Kinder. Sanktionen erfährt das Kind in der Regel nur von seiner eigenen Gruppe.

Der Einfluss der Lehrkraft liegt lediglich in der Unterstützung der Kinder, indem er deren Interessen, Motivationen und Gefühle aufgreift und ihnen eine anregende Umgebung zur Verfügung stellt. Das wichtigste Werkzeug ist das Lob für Geleistetes. Es soll die Kinder motivieren, sich an neuen Aufgaben zu versuchen, und sicherstellen, dass das Leben in der Einrichtung Freude macht. Offenes



Abb. 1: Kinder lernen in der Gruppe im Spiel mit anderen ihre Grenzen und Möglichkeiten kennen

Lob hilft dabei auch, das für den Erziehungsprozess grundlegende Vertrauen zwischen Kind und Lehrkraft aufzubauen.

#### *Die konkrete Gestaltung des Alltags*

Zentral für den Alltag der Kinder im Kindergarten und im Kinderhort sind ritualisierte, sich ständig wiederholende Abläufe. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den immer wieder von den LehrerInnen angestimmten Liedern zu: Diese dienen einerseits der Vermittlung und Festigung von Inhalten. So finden sich in den Liedern zur morgendlichen Begrüßung, zum Mittagessen, zum Dank nach dem Essen, zum Abschied u. a. alle relevanten japanischen Floskeln wieder.

#### *Lieder strukturieren Abläufe*

Lieder gibt es für alle erdenklichen Situationen. Andererseits werden Lieder dazu genutzt, um die Aufmerksamkeit der jeweils bis zu 30 Kinder zu erhalten und diese z. B. nach dem Spielen auf eine neue Aufgabe einzustimmen. Aktivitäten wird so ein eindeutiger Anfang und ein eindeutiges Ende zugewiesen. Ein Lied kann

dabei in bestimmten Situationen auch ein ermahnendes Wort der Lehrkraft ersetzen. Eine typische Situation: Die Kinder sind fertig mit ihren Bastelarbeiten und gehen in das »freie Spiel« über. Die große Gruppe zerfällt in viele kleine; jede macht etwas anderes: Die eine spielt mit Essen aus Papier, die andere baut etwas aus Bauklötzen, wieder andere holen sich Bilderbücher oder beginnen eine neue Bastelei. Der Geräuschpegel steigt und es wird unübersichtlich. Die LehrerInnen bleiben am Rande; es geht hier um die Kinder, die Gruppe selbst. Soll wieder gemeinsam gearbeitet werden, passiert das »kleine japanische Wunder« (s. Abb. 2): Ein Lehrer setzt sich an das Klavier und stimmt eine Melodie an. Spielzeug wird auseinandersortiert und verschwindet geordnet in beschrifteten Kästen, Bücher werden zurückgestellt, Bauklötze auseinandergebaut, Bastelmaterialien weggepackt. Kurze Zeit später sitzen alle Kinder ordentlich auf dem Boden vor der Lehrkraft und singen das Lied mit. Die Aufmerksamkeit der Kinder ist gefangen, ohne Ermahnung und ohne ein lautes Wort. Alle wissen, dass jetzt etwas Neues kommt, und freuen sich darauf.



Abb. 2: Ein Lied wird angestimmt, alle Kinder beenden ihre Tätigkeit, setzen sich auf den Boden und singen mit

### Weitere Erziehungsinhalte

Verhaltensweisen werden durch Vormachen, bewusste Benennung, tägliche gemeinsame Wiederholung, Lieder etc. vermittelt. Hierzu gehören im Umgang mit anderen vor allem die korrekte Begrüßung und Verabschiedung, der ordentliche Ausdruck von Dankbarkeit sowie die Anerkennung von Leistungen. Wichtige Sätze (z. B. Genesungswünsche an ein abwesendes Kind) werden mit den Kindern gemeinsam im Sprechchor gesprochen, damit diese gelernt und verinnerlicht werden. Alle im Alltag benötigten Handlungsabläufe werden mit den Kindern geübt, bis diese reibungslos ausgeführt werden können. So z. B. auch das Verbeugen bei einer Zeremonie oder das richtige Benutzen der Essstäbchen. Das wiederholte Üben von Verhaltensweisen und Regeln im Voraus gibt Kindern ein hohes Maß an Sicherheit; es entstehen für sie keine unvorhergesehenen Situationen.

Wert wird auch auf Hygiene und Sicherheit gelegt, da diese dem Schutz des Kindes dienen. Schuhe sind ordentlich an- und auszuziehen, Kleidung zu wechseln, die Zähne nach dem Mittagessen zu putzen, die Hände regelmäßig zu waschen. Als Vor-

bereitung auf die Grundschule sollen die Kinder auch lernen, konzentriert zu arbeiten, aufzupassen und geduldig zu sein.

### Wertschätzung der eigenen Kultur

Zentral ist auch das aktive Leben der japanischen Kultur und deren Rituale, darunter japanische Feste wie z. B. der Frühlingsanfang oder das Puppenfest. Solche Ereignisse werden mit den Kindern gemeinsam umfassend vorbereitet: Es wird gebastelt, besprochen, wie man sich bei dem Ereignis richtig verhält, dieses eingeübt und mehrmals wiederholt. Feiertage sind so kulturelle Ereignisse, die von den Kindern bewusst erlebt und mitgestaltet werden.

### Fazit

Zum Abschluss der Beobachtung bleibt festzuhalten, dass der Alltag in japanischen Vorschuleinrichtungen beeindruckend gut funktioniert. Die Freude und gleichzeitige Disziplin, mit der spielend in der Gruppe gelernt wird, die Professionalität der Lehrer und deren persönlicher Einsatz in der Vorbereitung und Durchführung ih-

res Unterrichts waren eine besondere Erfahrung. Die Methoden in japanischen Kindergärten haben den Vorteil, dass das Leben dort harmonisch und ruhig abläuft.

Allerdings gilt es hier zu hinterfragen, welchen Preis man dafür am Ende zahlt. Professor Hiroyasu Ogasawara, der Erziehungswissenschaft an der Nihon Universität in Tokio lehrt, sieht den Nachteil darin, dass diese Erziehung auf Gleichmachung abzielt. Die Menschen würden, ähnlich wie man sie aus Charlie Chaplins *Modern Times* kennt, wie Roboter zum Funktionieren ohne Denken erzogen. Seiner Ansicht nach wäre es ideal, wenn nicht alle Kinder dasselbe machen, sondern voneinander unabhängig, individuell und mit ganzer Kraft ihren Tätigkeiten nachgehen könnten. Auch dies könne Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung schaffen. Eine solche Erziehung läge aber in ferner Zukunft, da sie im Vergleich zu der heutigen wesentlich schwieriger und aufwendiger sei.<sup>3</sup>

### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> In Japan ist der Großteil der Vorschuleinrichtungen in privater Hand.

<sup>2</sup> Kindergärten und Kindertagesstätten haben in Japan unterschiedliche historische Wurzeln, übernehmen aber heute, was die 3- bis 5-Jährigen anbelangt, dieselben Aufgaben und haben ähnliche Ziele. Der Besuch zweier weiterer Einrichtungen musste bedingt durch das Erdbeben am 11. März 2011 ersatzlos abgesagt werden.

<sup>3</sup> Interview mit Professor Hiroyasu Ogasawara an der Nihon Universität in Tokio im März 2011

### LITERATUR

Schubert, Volker (1992). Die Inszenierung der Harmonie. Erziehung und Gesellschaft in Japan. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

### DER AUTOR

Fabian Nold, Dipl.-Päd., studierte Erziehungswissenschaft in Mainz und japanische Kultur in Tokio.

